

Predigt zum Reformationstag über **Römer 3,21-28**:
Reformation – wie es richtig wird

Man kann das mit der Reformation sehr verschieden sehen: Etwa in der Haltung:
Wir haben's gepackt, schon seit fast 500 Jahren, es ist längst alles klar:

Alles in Butter mit Martin Luther.
Gratulation zur Tradition.
Ein feste Burg ist unser Gott.
Wir bleiben treu bei unserm Trott.
Was soll all der moderne Schrott?

Natürlich gibt es auch die gegenteilige Einstellung:

Statt Tradition - Revolution!
Mit Sturm und Drang zu neuem Klang!
Für frischen Wind sorgt unser Gott!
Weg mit der Burg und altem Schrott!
Wir machen die Gemeinde flott!

Tradition oder Revolution?

Als Kirche der Reformation sich auf den Lorbeeren einer längst vergangenen Erneuerung ausruhen wäre ein Widerspruch in sich selbst.

Aber wer denkt: Siehe, jetzt komme ich und mache alles neu,
mit mir fängt das Reich Gottes an,
der hat wahrscheinlich weder vom Menschen noch von Gott
und Seinem Wirken allzu viel verstanden.

Weder die Hände in den Schoß der Tradition legen bringt etwas
noch die Ärmel hochkrempeln und alles umrühren.

Wenn, dann beginnt es mit dem Falten der Hände oder dem Erheben der Hände:
Gott, was willst du? Wie ist es richtig?

Wie sieht Kirche nach Deinem Willen aus und was haben wir heute?

Vielleicht ist es auch besser, diese Frage nicht zu stellen.

Es könnte sein, dass wir die Antwort nicht aushalten.

Und wir würden erkennen, dass wir da aus eigener Kraft nichts tun können.

Richtig kann es nur werden, wenn Gott die Dinge selber in die Hand nimmt.

Bei Luther konnte einiges werden, weil er erkannt hat,
dass er menschlich nichts Göttliches erreichen kann.

Und dann hat er seine menschlich vergeblichen frommen Mühen aufgegeben
und angenommen, was Gott längst getan hat.

Er hat sich an Gottes Tun gehängt, an den Jesus, der für uns am Kreuz hing.

So wurde er froh, fand zur Glaubens- und Heilsgewissheit.

Und dann konnte er einiges in Gang setzen und bewirken, wovon wir heute noch zehren.

Einen Teil von Luthers Segenserbe konnte unsere Kirche bewahren.

Anderes blieb auf der Strecke.

Und vieles an neutestamentlicher Wahrheit und Wirklichkeit

wartet immer noch darauf, entdeckt und gelebt zu werden.

Die Gemeinde, die Luther eigentlich wollte, konnte er selber gar nicht "anweisen oder
anrichten", weil er dazu die "Leute und Personen" nicht hatte,
wie er einmal schrieb.¹

¹ Siehe Deutsche Messe von 1526, Vorrede unter 3.

Schließlich wurden äußerlich einige Dinge geändert und durchgesetzt mit Hilfe der evangelischen Landesfürsten, also mit staatlicher Gewalt, deshalb heißt unsere Kirche "Landeskirche".

Aber die Herzen der Menschen wurden leider nicht so erneuert, wie es nötig gewesen wäre.

Darunter hat Luther zeitlebens sehr gelitten.

Dasselbe Dilemma haben wir im weltlichen Bereich ja auch etwa bei politischen Reformen oder Wenden und Umstürzen:

Wir hatten z.B. die Diktatur Hitlers, dann die des Proletariats, schließlich die des Kapitals, des Geldes,

die Farbe hat sich geändert von braun in rot

und dann in schwarz oder rotgrün oder schwarzgelb oder wie auch immer, die Farbe, der Lack ändert sich, aber die Substanz nur wenig.

Natürlich gab und gibt es Veränderungen, auch zum Guten.

Jedoch eine wirkliche Erneuerung der Menschen bleibt aus.

Und von daher gibt es immer wieder nur neue Umverteilungen des Guten und Bösen, alte Ungerechtigkeiten werden durch neue abgelöst.

Auf wirkliche Gerechtigkeit oder eine wirklich erneuerte Gesellschaft warten wir immer noch.

So dankbar wir für vieles in unserer Kirche und Gesellschaft sein können:

Am Ziel sind wir nicht.

Ob wir wenigstens auf dem Weg zum Ziel sind?

Jeder Weg beginnt einmal.

Ein Beginn kann ganz klein und unscheinbar aussehen und doch zu etwas ganz Großem werden.

Der Weg zu echter Erneuerung kann nur so beginnen, dass wir Gott und Seinem Wort und Tun neu vertrauen.

So war es bei Luther, und so begann die Reformation, also ganz innen, mit einer persönlichen inneren Erneuerung, die dann auch äußerlich manches neu in Form brachte.

Übrigens: In den äußeren Dingen wie Gottesdienstordnung, Gewänder, Altäre, Gemeindeordnungen usw.

war Martin Luther damals sehr viel freier als es unsere lutherische Kirche heute ist.

Wo das Innere klar ist, sortiert sich das Äußere allein und darf sich auch verschieden sortieren.

Aber wer keine innere Sicherheit hat, muss sie in äußeren Dingen suchen,

wem es an Substanz fehlt, der muss halt verbissen an einer gewissen Fassade festhalten.

Martin Luther wusste sich gebunden an Gottes Wort,

das war seine Sicherheit, das war seine Stärke, und das hat ihn frei gemacht.

Einer der Bibeltexte, die bei Luther und seiner Reformation eine ganz zentrale Rolle gespielt haben, ist heute Predigttext.

Richtig kann nur werden, was Gott selber in die Hand nimmt,

auch bei uns und durch uns - zunächst bei uns und dann durch uns.

Richtig ist, was Gott recht ist, Gott gerecht wird,

und das kann nur von Gott selbst ausgehen.

Und so tauchen hier in Römer 3 immer wieder die Worte
Gerechtigkeit oder *gerecht werden*, *gerecht machen*, auf.
Im Grunde genommen geht es darum,
dass Gottes Gerechtigkeit und unsere Gerechtigkeit eins wird, ein und dasselbe wird.
Wenn wir Gottes Gerechtigkeit haben,
und so mit Gott klar kommen, mit Gott im Reinen sind,
dann kommen wir auch mit uns selbst klar, dann sind wir mit uns selber im Reinen.
Dann kommen wir auch mit den anderen klar
dann kommen wir ins Reine und mit unserer Umwelt.
Und dann wird auch Kirche und Gemeinde etwas, was Gott alle Ehre macht.
Und das wird, wenn es wachsen kann, auch die Gesellschaft immer mehr prägen.
Es hängt an Gottes Gerechtigkeit, dass sie unsere Gerechtigkeit wird.
Die menschlich mögliche Gerechtigkeit reicht nicht, die scheitert immer wieder,
das beweist die gesamte Menschheitsgeschichte.
Wir dürfen wissen:
Gottes Gerechtigkeit wird sich am Ende durchsetzen. Und dann wird alles gut und richtig.
Garantiert! Das ist keine Frage.
Die Frage ist nur:
Wird sich Gottes Gerechtigkeit in uns und mit uns durchsetzen oder gegen uns?
Deshalb fragte ja Luther noch, was heute kaum einen interessiert:
Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?
Wie kann ich vor Gott gerecht sein und wissen, dass ich Gott recht bin?
Wie komme ich ans Ziel und wie kommt Gott mit mir zum Ziel?
Nach vielen Versuchen hat er entdeckt und ist ihm aufgegangen:
Meine eigene Anstrengung bringt nichts,
im Gegenteil, sie verdrängt das, was Gott schenken will.
Gottes Gerechtigkeit ist schon da, sie *ist sichtbar geworden* (v. 21),
Gott hat schon alles zurechtgebracht für uns - durch Jesus.
Das ist Fakt!
Realist ist einer, der sich den Fakten stellt,
der die Fakten annimmt, wie sie sind, also sein Vertrauen auf Fakten setzt.
Und genau das macht biblischen Glauben aus!
Was *Gott* getan hat, ist Fakt, das muss *ich* nicht mehr tun,
das muss ich nur noch nehmen, annehmen.
Gottes Gerechtigkeit kommt durch den Glauben an Jesus Christus
zu allen, die glauben, schreibt Paulus,
zu allen, die das, was Gott bezahlt hat, für bare Münze nehmen.
Was Gott bezahlt hat, kann ich mir nicht mehr kaufen,
das kann ich mir nur noch schenken lassen.
Und das gilt für jeden.
Keiner hat so gelebt, dass er damit bei Gott ankommen könnte.
Da sind wir alle gleich - ohne Unterschied!
Deshalb ist Jesus zu uns Menschen gekommen,
hat unsere Schuld ans Kreuz genommen und dort gelassen,
da wurde alles bezahlt und beglichen -
und zwar für alle gleich - ohne Unterschied!
Alle sind ohne Jesus gleich vor Gott - nämlich verloren.
Alle sind mit Jesus gleich vor Gott - nämlich gerettet.
Das ist Gerechtigkeit.
Das ist Gottes Gerechtigkeit.

Das wird *unsere* Gerechtigkeit,
wenn wir auf Jesus unser Vertrauen setzen,
denn nur dann sind wir mit Jesus vor Gott gerecht und gerettet.

Was können wir dafür noch tun?

Nichts!

Vor allem können wir uns darauf nichts einbilden.

Das *Rühmen*, das Eigenlob ist ausgeschlossen,
weil Selbstgerechtigkeit und Gottes Gerechtigkeit sich ausschließen.

Wer sich auf sein Christsein oder seine Frömmigkeit etwas einbildet, der tickt nicht richtig,
und jeder Heide merkt, dass da etwas schief ist.

Denn der eingebilddete Christ lebt offensichtlich noch in der Selbstgerechtigkeit
statt in Gottes Gerechtigkeit, er denkt immer noch, es liegt an ihm statt an Jesus.

Und wer sich um Sitten, Traditionen, Feste, Bräuche und Werke streitet
und von sich und anderen fromme Leistungen verlangt,
ist genauso schief gewickelt,

denn er denkt auch immer noch, es hängt an ihm und seinen Übungen
statt an Jesus und Seinem Opfer.

Das sind Zeichen, dass wir die Dinge Gott wieder aus der Hand nehmen,
und in diesem Augenblick fallen wir aus Gottes Gerechtigkeit heraus.

Wir fallen aber auch aus Gottes Gerechtigkeit heraus,
wenn wir so tun, als wäre Sünde etwas Normales, womit wir uns abfinden könnten
und womit sich jeder andere bei uns abfinden müsste.

Eigentlich ist das leicht zu verstehen:

Gerechtigkeit und Sünde passt nicht zusammen,

denn Sünde heißt Zielverfehlung und Gerechtigkeit heißt, es ist richtig.

Gott hat sich mit der Sünde gerade nicht abgefunden!

Deshalb musste ja Sein Sohn Jesus ans Kreuz und dort elend zugrunde gehen!

Damit die Sünde zugrunde gerichtet wird!

Damit die Sünde entmachtet und vergeben wird!

Aber hier hatte eine Fehlübersetzung Luthers eine verhängnisvolle Wirkung
auf die evangelische Christenheit.

Luther übersetzte: *Sie sind allzumal Sünder....*

Und daraus wurde das geflügelte Wort: *Wir sind allzumal Sünder.*

Aber Paulus hat geschrieben:

*Alle **haben** gesündigt und leiden Mangel an Gottes Herrlichkeit.*

Und in Römer 5 schreibt er: *Gott erweist seine Liebe zu uns darin,
dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder **waren**.*

Wir sind nicht sündlos, das ist klar,

aber wo es zur Sünde kommt, sind zwei Dinge nötig:

1. Dass wir wirklich Vergebung empfangen.
2. Dass wir durch den Geist Gottes neues Leben empfangen,
d.h. auch den Willen und die Kraft, es anders zu tun.

Wenn Gott etwas tut, hat das immer Wirkung, das geht überhaupt nicht anders!

Wenn Gott uns gerecht macht, dann werden wir neue Menschen,
das geht überhaupt nicht anders!

Es ist völlig ausgeschlossen, dass Gott uns beschenkt und an uns handelt
und uns Seine Gerechtigkeit schenkt und wir bleiben die Alten
und es bleibt alles beim Alten!

Die Gnade Gottes und die Erlösung durch Jesus Christus befreit uns
zu einem neuen Leben!
Bei dem, was Gott tut, ist doch Kraft dahinter!
Gerechtigkeit als bloße Theorie gibt es bei Menschen, aber doch nicht bei Gott!
Wir werden hier nicht perfekt, das ist klar,
aber es beginnt etwas neu zu werden, das ist ebenfalls klar!
Das ist einer der Punkte,
wo die Kirche der Reformation in der Folge versagt hat, weil sie zugelassen hat,
dass aus der teuren, kostbaren Gnade, die alles neu macht,
eine billige Gnade² wurde, die nichts mehr bewirkt.
So wurde aus einer Kirche des Wortes eine Kirche des leeren Geredes.
Aus der Reformation wurde eine Deformation.

Richtig kann es nur werden, wenn Gott die Dinge selber in die Hand nimmt,
bei dir und bei mir und in unseren Kirchen.
Richtig ist, was Gott recht ist, Gott gerecht wird,
und das kann nur von Gott selbst ausgehen.
Gott ist gerecht und macht gerecht.
Dadurch, dass wir Jesus vertrauen,
wird Gottes Gerechtigkeit unsere Gerechtigkeit.
Damit beginnt alles.
Es endet damit, dass Gottes Gerechtigkeit alles bestimmen wird
in einem neuen Himmel und auf einer neuen Erde.³
Jetzt geht es darum, dass wir Gottes Tun annehmen,
den Fakten, die Gott geschaffen hat, vertrauen,
und diese Fakten sich auswirken auf unser Leben.

In dem, was Gott getan hat, ruhn ,
erlöst vom falschen Selber-Tun
empfangen: Gott macht mich gerecht,
so wird der Glaube froh und echt!

So fängt ganz tief und innen an
was nur Gott selber wirken kann!
Das ist, so ahnt ihr es wohl schon
die wirkliche Reformation!

² vgl. Dietrich Bonhoeffer, Nachfolge, Kapitel 1: Die teure Gnade

³ 2. Petrus 3,13